

KSTA Dienstag 7. Januar 2014

Erste Frühlingsboten in Leverkusen



Auch Ringelblumen zeigen schon ihre Blüten, obwohl noch keine Insekten zum Bestäuben fliegen.

Kein Schnee zu Weihnachten, Temperaturen wie im Frühling: Viele Pflanzen blühen aufgrund des warmen Winterwetters bereits jetzt. Wir haben einen Spaziergang durch Leverkusen gemacht und uns das bunte Treiben der Pflanzen angeschaut. Von Miriam Betancourt

Leverkusen.

Zu Heiligabend gab es jede Menge Wind, aber keine einzige Schneeflocke weit und breit zu sehen. Auch jetzt im neuen Jahr können die Handschuhe zu Hause bleiben, denn das Thermometer zeigt zweistellige Gradzahlen an. Was für so manchen kälteanfälligen Menschen Anfang Januar angenehm ist, bringt die Natur ganz schön durcheinander. Es fängt an zu sprießen, wo noch Winterruhe herrschen sollte.

Da sind die Rosen am Hitdorfer Ufer, die neue Knospen und Blüten haben während noch Hagebutten vom vergangenen Jahr an ihren Ästen hängen. Ein paar Meter weiter blüht der Borretsch mit seinen blau-lila Blüten und neben ihm recken Ringelblumen ihre gelb-orangefarbene Blüten gen Himmel. Auf der anderen Straßenseite am Rheinufer entdeckt der Spaziergänger eine Schafgarbe, die schon blüht. Auch das Scharbockskraut, ein typischer Frühlingsblüher, treibt mit seinen noch winzigen Blättern aus. Und eine Taubnessel zeigt ihre weißen Blüten. „Diese Blüte ist umsonst, da es zurzeit keine Insekten gibt, um sie zu bestäuben“, erläutert die Naturpädagogin Martina Schultze.



Die Wildkräuter sind angesichts der milden Temperaturen durcheinander. Eine Schafgarbe wächst am Hitdorfer Rheinufer.

Warme Winter hat es immer wieder gegeben. Es waren aber laut Schultze nicht so viele warme Winter in so kurzer Zeit: „Das hat etwas mit dem Klimawandel zu tun.“

Außerdem: Kommt plötzlich der Frost, sterben die Blüten und frischen Triebe ab. „Die Pflanzen können nach Beendigung der Kälteperiode zwar wieder austreiben, aber auf Dauer schwächt es die Pflanzen, und sie sind nicht mehr so resistent gegen Krankheitserreger“, so Schultze. Weitere Schäden können an den Pflanzen entstehen: Die Rinden von Sträuchern haben sich mit Wasser vollgesogen. Kommt dann der große Kälteeinbruch, besteht die Gefahr, dass die Rinde aufspringt.

Bauern schauen gespannt aufs Wetter

Aber es gibt auch ein paar unverwüstliche Pflanzen. Ihnen machen die Temperaturunterschiede nichts aus. Dazu gehören Gänseblümchen, die das ganze Jahr ihre weiß-gelben Köpfchen zeigen. „Sie heißen auf lateinisch *Bellis perennis*. Das bedeutet: Das ganze Jahr schön“, sagt die Naturpädagogin. Auch die Bauern schauen gespannt auf die Wetterlage. „Zurzeit ist alles viel zu nass. Wir können die Felder nicht pflügen“, sagt Bernd Sesterhenn, Vorsitzender der Ortsbauernschaft Leichlingen. Das Wintergetreide ist ausgebracht.

Es wird im Herbst gesät. Die nur ein paar Zentimeter hohen Pflanzen überwintern und haben so im Frühjahr gegenüber dem Sommergetreide einen Wachstumsvorteil. Für sie ist Frost sogar günstig. „Danach wachsen sie besser“, sagt Sesterhenn. Schwierig wird es für die Pflanzen, wenn es zu schnellen Temperaturstürzen kommt und es keine Schneedecke gibt. „Schnee ist für die Pflanzen gut, weil es unter der Decke für sie warm ist“, so Sesterhenn. Nachteilig würden sich Temperaturen von unter minus 15 Grad ohne Schneedecke auswirken. Da wird es den Pflanzen zu kalt.

Sesterhenn erinnert sich an den Winter 2012, als es zu einem Temperatursturz gekommen ist: „Da ist viel Winterhafer kaputt gegangen.“ Irre machen lässt sich der Landwirt aber nicht: „So ist eben die Natur.“ Von Temperatursturz ist aber weit und breit nichts zu sehen.

Allergiker mit ersten Problemen

Aufgrund des milden Winterwetters hat der Pollenflug in Leverkusen bereits eingesetzt. „Es sind erste Hasel- und Erlenpollen in der Luft und Patienten berichten über Heuschnupfen“, sagte Norbert Mülleneisen vom Asthma und Allergiezentrum Leverkusen. Er betreibt eine Pollenfalle an seiner Allergiepraxis in Rheindorf.

Die derzeit einsetzende Welle von Erkältungskrankheiten mit Schnupfen wird laut Mülleneisen überlagert von beginnendem Heuschnupfen. Die Beschwerden seien meist ähnlich: „Die Nase läuft und es kommt zu Husten und Verschleimung“. Der Unterschied bestehe im Juckreiz. Jucke die Nase, sei es mehr der Heuschnupfen, so der Lungenarzt. Klares, weißes oder selbst gelbes Sekret gebe es bei beiden Erkrankungen. Selbst Fieber sei keine sichere Unterscheidungsmöglichkeit.

Nasensprays sind bei beiden Erkrankungen Mittel der Wahl. Die einfachen Präparate machen jedoch nach einer Woche abhängig und sollten daher nicht auf Dauer genommen werden. Kortisonhaltige Nasensprays seien sicherer und würden bei Heuschnupfen auch besser helfen. (mbc)

„Voraussichtlich bleibt uns diese Großwetterlage vorerst erhalten“, heißt es beim Deutschen Wetterdienst (DWD). Einer alten Bauernregel zufolge ist der 6. Januar ein guter Gradmesser für den Verlauf des Winters: „Ist bis Dreikönig kein Winter, so folgt auch keiner mehr dahinter.“